



WISSENSCHAFTSGESCHICHTE

# Faszinierende Wissenswelten

ZUM 250-JÄHRIGEN JUBILÄUM GIBT AB ENDE MÄRZ EIN EINZIGARTIGES AUSSTELLUNGSPROJEKT AN 13 ORTEN IN MÜNCHEN VIELFÄLTIGE EINBLICKE IN FORSCHUNGS- UND SAMMLUNGSAKTIVITÄTEN SEIT 1759.

Das sog. Wilhelminum in der Münchner Neuhauser Straße, Sitz der Akademie von 1783 bis 1944. Hier waren nach 1807 auch die meisten der wissenschaftlichen Sammlungen untergebracht.



VON TOBIAS SCHÖNAUER

Die Kurfürstlich Bayerische Akademie der Wissenschaften wurde 1759 als Gelehrtenvereinigung gegründet. Der Stiftungsbrief setzte ihr u. a. folgendes Ziel: „Alle Sachen, die mit der Geschichte der Teutschen, insbesondere der bayerischen Nation, und mit der Weltweisheit überhaupt eine nuzliche Verbindung haben, sind Gegenstände der gesellschaftl. Beschäftigungen.“ Dieses umfassende Verständnis von Wissenschaft war ganz im Sinne des Akademiegedankens der Aufklärung. Die Gründungsurkunde trug der Akademie auch auf, ihre Bücher-, Naturalien- und sonstigen Sammlungen von Anschauungsmaterial kontinuierlich auszubauen. Zugrunde lag die Idee, das Wissen der damaligen Zeit systematisch und enzyklopädisch zu erfassen.

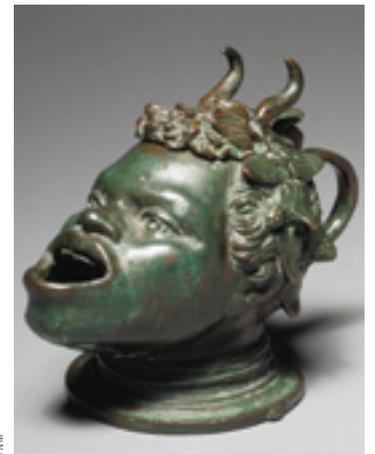
Gemäß der Gründungsurkunde baute die Akademie in den nächsten Jahrzehnten ihre Sammlungsbestände aus, darunter Münzen, Naturalien, astronomische Geräte u. a.

## Die „Attribute“: „Glänzende Schätze und Sammlungen“

Nach der Erhebung Bayerns zum Königreich erhielt die Akademie am 1. Mai 1807 neue Statuten: Von einer freien Gelehrtenvereinigung wurde sie zur „Central-Anstalt“ des „Gesamtstaates“. Ihre Mitglieder, nun hauptamtlich besoldete Beamte des Staates, hatten sich auch um die „Attribute“ zu kümmern. Diese „Attribute“, also die wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, waren der Akademie durch die neue Verfassung unterstellt worden. Ihre eigenen Bestände brachte sie in diese „Attribute“ ein. „Die Verwaltung der wissenschaftlichen, so

glänzenden Schätze und Sammlungen unsers Monarchen und dieses Reiches sey ein schöner Zusatz zur Bestimmung dieser Akademie, der bis jetzt noch bey keiner andern in dieser Ausdehnung angetroffen werde“, erklärte Präsident Jacobi in seiner Antrittsrede 1807.

Grundlage der in kurzer Zeit enorm angewachsenen wissenschaftlichen Sammlungen des Staates war einerseits 1802 die Überführung der Mannheimer Bestände nach München (u. a. Bibliothek, Naturalienkabinet, physikalisches Museum, Schatzkammer) gegen den Widerstand des Markgrafen von Baden sowie andererseits die Säkularisation von 1803. In deren Folge waren mehrere Delegationen entsandt worden, die in den bayerischen Klöstern Bücherbestände und naturwissenschaftliche und technische Sammlungen begutachten sollten. Sie wählten die ihnen sinnvoll





erscheinenden Objekte aus und sandten sie größtenteils nach München, aber auch an bayerische Universitäten und Schulen. Auf diese Weise gelangten kistenweise Tier- und Pflanzensammlungen, Ausgrabungsfunde, technische Geräte, Bücher u. v. m. in die Residenzstadt.

Somit verfügte die Akademie über einen einzigartigen Fundus an Arbeitsmaterial für die Forschung, wie er damals keiner anderen Akademie im deutschen Raum zur Verfügung stand. Viele Sammlungen wurden jetzt erstmals wissenschaftlich ausgewertet und verzeichnet, wie es die Konstitutionsurkunde festlegte. Allein die Verzeichnung sollte in vielen Fällen Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern.

### Enorme Vielfalt der wissenschaftlichen Sammlungen

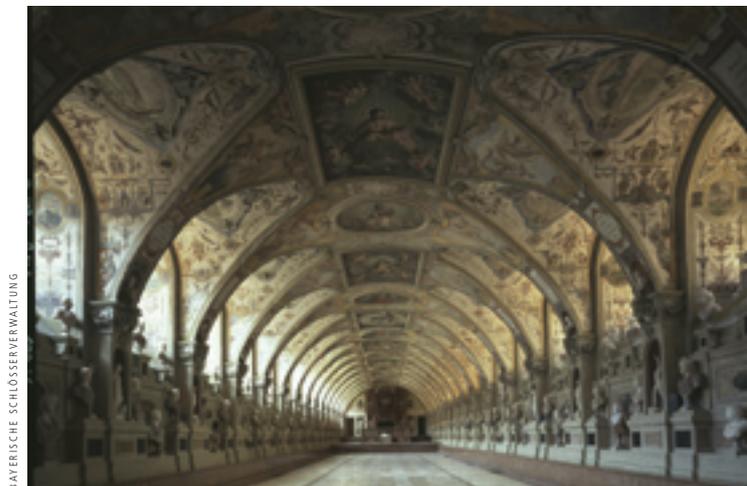
Die Angliederung der „Attribute“ an die Bayerische Akademie der Wissenschaften stellt in der Akademiengeschichte wohl einen einzigartigen Fall dar. Die wissenschaftlichen Sammlungen Bayerns wurden so Anfang des 19. Jahrhunderts einer zentralen Aufsicht unterstellt, mit allen Vor- und Nachteilen einer solchen Konstruktion.

Die „Attribute“, die der Akademie mit der Konstitutionsurkunde von 1807 unterstellt wurden, waren:



- Hof- und Zentralbibliothek
  - Naturalien-Kabinett
  - Kabinett der physikalischen und mathematischen Instrumente
  - Polytechnisches Kabinett
  - Chemisches Laboratorium
  - Münzkabinett und Antiquarium
  - Astronomisches Observatorium
- Zu den naturhistorischen Apparaten zählten auch ein Herbarium, ein Botanischer Garten und ein anatomisches Theater. Die Letzteren

Auch durch Zukäufe, Forschungsreisen oder Schenkungen konnten viele Sammlungen in diesen Jahren wesentlich erweitert werden. Allein der Botaniker Carl Friedrich Philipp Martius (1794–1868) und der Zoologe Johann Baptist Spix brachten von ihrer Forschungsreise nach Brasilien in den Jahren 1817 bis 1820 über 6.500 Pflanzen- und mehr als 3.000 Tierarten nach Bayern,



Das Antiquarium in der Residenz München, „Attribut“ der Akademie nach 1807, diente seit dem 16. Jahrhundert der Aufbewahrung der herzoglichen Antikensammlung. Die Akademie veranlasste die erste nachweisbare Inventarisierung der Kunstwerke.

mussten – wie die erst in Planung befindliche Sternwarte in Bogenhausen – überhaupt erst neu errichtet werden (nahe des Karlsplatzes bzw. an der Ecke Pettenkofer-/Schillerstraße).

In den folgenden 20 Jahren wurden die „Attribute“ von einem Akademiemitglied geleitet, andere übernahmen Verwaltungsaufgaben. Die Akademie finanzierte auch die Fortbildung von jungen, viel versprechenden Wissenschaftlern, die dann als „Adjunkten“ in die „Attribute“-Arbeit eingebunden wurden. So vertiefte Franz Streber (1806–1864) ab 1827 seine Studien in Altertumskunde in Wien und trat 1830 als Adjunkt in das Münzkabinett ein. Der Zoologe Johann Baptist Spix (1781–1826) wurde auf Kosten der Akademie zur Weiterbildung nach Paris entsandt. Nach seiner Rückkehr wurde er Adjunkt der Zoologischen Sammlung.

ferner viele mineralogische und ethnographische Objekte.

Nachdem die Akademie die Sammlungen übernommen hatte, wurden alle im Akademiegebäude, dem sog. Wilhelminum, in der Neuhäuser Straße untergebracht; lediglich das Antiquarium verblieb in der Residenz. Im Wilhelminum befand sich jedoch auch die nun ebenfalls der Akademie unterstellte Hof- und Zentralbibliothek, die – nicht zuletzt wegen des enormen Zuwachses in Folge der Säkularisation – bereits über erheblichen Platzmangel klagte. Die Objekte der anderen „Attribute“ benötigten aber viel Raum, so dass die Akademiker ständig mit dem mangelnden Platz zu kämpfen hatten. Umbauten und Ausbauten, neue Möbel und neue Einrichtungen führten dazu, dass Handwerker über Jahre hinweg das Gebäude nicht verließen. Die weni-

Zwei Objekte aus den wissenschaftlichen Sammlungen Bayerns: ein Satyrkopf als Öllampe, Padua, Anfang 16. Jahrhundert (links); afrikanische Goliathkäfer aus der Zoologischen Staatssammlung, Ende 19. Jahrhundert.



**Einer der größten Akademie-  
säle wurde im 20. Jahr-  
hundert zum sog. Vogel-  
und Insektenaal mit eigens  
angefertigten Sammlungs-  
schränken und -vitrinen.**

gen noch vorhandenen Aufnahmen dieser Räumlichkeiten, die 1944 bei einem Bombenangriff zerstört wurden, sind beeindruckend (s. auch die Abb. auf S. 29 zur Präsentation der ethnographischen Objekte des heutigen Staatlichen Museums für Völkerkunde).

Die Akademie machte Teile der Sammlungen nach 1807 erstmals der Öffentlichkeit zugänglich. Zu einem Besuch Münchens gehörte

auch der Besuch der Sammlungen im Akademiegebäude – ein Phänomen, das heute fast vollständig in Vergessenheit geraten ist. Berichte aus der damaligen Zeit zeigen, wie beeindruckt die Besucher waren. Später nutzte die Akademie die Räumlichkeiten auch für Sonderausstellungen, so z. B. 1909 für die Sonderschau einer Forschungsreise der bayerischen Prinzessin Therese, die seit 1892 Ehrenmitglied der Akademie war.

Die unmittelbare Angliederung der „Attribute“ an die Akademie währte 20 Jahre. 1827 kam es zu einer erneuten Reform der Statuten: Die Akademie erhielt weitgehend ihren alten Status als freie Gelehrten-gemeinschaft zurück, die Sammlungen wurden zu großen Teilen abgetrennt. Ein Teil der Bestände wurde als Lehrsammlungen an die 1826 von Landshut nach München verlegte Universität abgegeben; sie

standen den Akademiemitgliedern weiterhin für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung.

Zur Verwaltung der übrigen Sammlungen wurde jetzt das „General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates“ gegründet. Vorstand dieses Konservatoriums war in Personalunion der Präsident der Akademie, ab 1827 zunächst der Philosoph Schelling. Damit blieb bis weit ins 20. Jahrhundert eine enge Verbindung zwischen der Akademie und vielen Sammlungen bestehen. Einige davon waren weiterhin in den Räumen der Akademie untergebracht. Karl Alexander von Müller berichtet in seinen Erinnerungen von seinem ersten Rundgang als Syndikus (1917) durch das Gebäude, wie er zwischen „urzeitlichen Riesenskeletten der Saurier“, den „schweigenden verschlossenen Gesteinsschränken“ der Mineralogischen Sammlung

**Blick in den Schauraum des  
Münzkabinetts in der Alten  
Akademie, 19. Jahrhundert  
(links); Sammlungsschrank  
aus der Akademie, wohl von  
Christoph Gernet, um 1790  
(rechts, heute Bayerisches  
Nationalmuseum).**



STAATLICHE MÜNZSAMMLUNG



BNM

und dem Münzkabinett mit seinem „scharfen Wachhund“ das weitläufige Akademiegebäude erkundete.

Außerdem waren viele Konservatoren nach wie vor Mitglieder der Akademie oder wurden aufgrund ihrer wissenschaftlichen Verdienste zugewählt. Die Sammlungen und ihre Arbeitsfortschritte wurden in den Almanachen bzw. Jahrbüchern der Akademie dokumentiert.

### Endgültige Abtrennung der Sammlungen

Diese Personalunion hatte über 100 Jahre Bestand: Erst 1936/37 trennten die Nationalsozialisten das Generalkonservatorium und seine Sammlungen – soweit sie im Laufe der Zeit nicht schon selbständig geworden waren – endgültig von der Akademie, darunter so stattliche Einrichtungen wie das Museum für Völkerkunde, den Botanischen Garten und die Zoologische Sammlung. Max Dingler, ein in Gießen tätiger Zoologe und außerordentlicher Professor, hatte die Idee der Abtrennung ins Gespräch gebracht und wurde rückwirkend zum 1. Juni 1937 zum „Ersten Direktor der Staatlichen Sammlungen für Naturkunde in München“ ernannt.



SNSB

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb die Trennung der Sammlungen von der Akademie dauerhaft bestehen – auch wenn Akademiepräsident Friedrich Baethgen noch 1959 den Vorgang öffentlich als ein „unserer Akademie zugefügtes Unrecht“ beklagte. Ein übergreifendes Konservatorium wäre jedoch angesichts der angewachsenen Größe der Sammlungen, dem dazugehörigen Verwaltungsaufwand und der ständigen Erkenntnisfortschritte in den einzelnen Disziplinen auch nicht mehr praktikabel gewesen.

### Ausstellungsprojekt holt „Attribute“-Zeit ins kulturelle Gedächtnis zurück

Das Projekt „Wissenswelten. Die Akademie und die wissenschaftlichen Sammlungen Bayern“ rückt diese Besonderheit der Akademiegeschichte in den Mittelpunkt von 13 Ausstellungen, die ab Ende März

in München zu sehen sind. Beteiligt sind Einrichtungen und Museen Münchens, die ihre Wurzeln in der Akademie oder einen Anteil an der Akademiegeschichte haben bzw. eng mit ihr verbunden sind. Sie alle prägen heute als selbständige Einrichtungen das kulturelle und wissenschaftliche Leben Münchens: die Bayerische Staatsbibliothek, das Bayerische Nationalmuseum, die Staatliche Münzsammlung, die Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek, die Archäologische Staatssammlung, das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das Deutsche Museum, die Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns, die Universitäts-Sternwarte, das Meteorologische Observatorium Hohenpeißenberg (in Kooperation mit dem Alpinen Museum), das Staatliche Museum für Völkerkunde München, das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst sowie das Landesamt für Vermessung und Geoinformation. Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog, der zahlreiche Objekte der wissenschaftlichen Sammlungen Bayerns präsentiert und einen faszinierenden Überblick über Sammeln und Forschen in Bayern seit 1759 gibt.



*Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; er koordiniert das Ausstellungsprojekt „Wissenswelten“, das in Verbindung mit 14 wissenschaftlichen Institutionen und Museen aus München und Umgebung anlässlich des 250-jährigen Jubiläums entstanden ist.*

Die Sonderausstellung „Interessante Tierwelt“ in den Räumen der Akademie, um 1928.



### Literaturhinweis

Dietmar Willoweit (Hg.), Wissenswelten. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften und die wissenschaftlichen Sammlungen Bayerns, München 2009, 352 S., zahlr. Farbabb., 1 DVD, 19,80 €. Erhältlich in allen 13 Münchner Ausstellungen und bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Tel. 089-23031-1141, E-Mail info@badw.de



SNSB

Sonderausstellung mit Objekten verschiedener Forschungsreisen, 1907.